

Die AfD und Gustav Stresemann. Eine Glosse zu „alternativer“ Doppelbödigkeit

Gänzlich abwegig ist es nicht, wenn die AfD auf der Suche nach einem passenden Namenspatron *Gustav Stresemann* für sich in Anspruch nehmen will: Man meint wohl jenen Mann, der 1914 schlimme Kriegspolitik befürwortete, sich nach 1918 der großbürgerlichen und wirtschaftsnahen *Deutschen Volkspartei* anschloss und kräftig die Trommel rührte für realpolitisch gangbare Wege, auf denen sich die Ergebnisse des Ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution korrigieren ließen. 1924/25 drängte Stresemann darauf, der rechts von seiner Partei stehenden *Deutschnationalen Volkspartei* eine Beteiligung an der Regierungsgewalt zu ermöglichen.

Man kann *Stresemann* also als gewieften Taktiker sehen, der Fernziele nicht aus den Augen verlor. In seinem Sinne formulierte *Graf Stolberg-Wernigerode* 1925, als es um einen möglichen Beitritt Deutschlands zum Völkerbund ging: „Gerade in unserer jetzigen Lage müssen wir den Mund voll nehmen mit Friedensphrasen, Völkerversöhnung usw., ohne deshalb wie die pazifistischen Phantasten an diesen Schwindel zu glauben.“

Weil *Stresemann* indessen als deutscher Außenminister eine damals dem Frieden dienende Realpolitik betrieb und als würdiger Träger des Friedens-Nobelpreises in die Geschichte einging, verbietet sich jede Berufung der AfD auf ihn. Sie muss wohl weiter suchen. Was allerdings schwierig sein dürfte. Leider ist aber der zitierte Graf nicht so bekannt - sein Name wäre jedenfalls passender. Auch andere stramm deutschnationale und völkische Persönlichkeiten gewannen kaum solchen Ruhm, der heute nutzbar wäre. Fast könnte man Mitleid haben, schließlich verbieten sich immer noch alle Namen, deren Träger in irgendeiner Weise als Nazis aktiv waren...

Aber: Für die AfD kämen wohl solche Ideologen in Frage, deren Ergüsse die deutschen Wege in den Ersten Weltkrieg sowie hin zur faschistischen Diktatur pflasterten, die also durchaus als Wegbereiter autoritärer Verhältnisse benannt werden können: Unter anderem *Heinrich Claß*, der sich mit seinem Buch „Wenn ich der Kaiser wäre“ als Vordenker einer noch rigideren Politik empfahl, als sie Wilhelm II. betrieb. Oder *Alfred Hugenberg*, der am Ende des 19. Jahrhunderts den berühmten *Alldeutschen Verband* schuf und 1930 in der *Harzburger Front* den Schulterschluss der konservativer Deutschnationaler mit der NSDAP bewirkte; vielleicht auch *Oswald Spengler*, der den „Untergang des Abendlandes“ beschwor, der das Völkerleben von „Selbsterhaltungs- und Rassetrieb“ gekennzeichnet sah und in der Geschichte keine rationale „Geschäftsklugheit“ sehen wollte.

Diese Namensliste könnte beliebig erweitert werden. Möglicherweise würde aber ein anderer Name absolut passend sein: „Alldeutsche Stiftung“, denn in der Satzung des *Alldeutschen Verbandes* von 1891 wurde als Ziel formuliert: „Belebung des vaterländischen Bewusstseins in der Heimat und Bekämpfung aller der nationalen Entwicklung entgegengesetzten Richtungen“.

Jena, 28.12.2017
Manfred Weißbecker